

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 19. Sonntag den 5. März 1854.

## Tages-Ereignisse.

Der Krieg zwischen Rußland und Europa kann nunmehr als ausgebrochen betrachtet werden. Der Kaiser von Frankreich hatte in seinem Briefe an den Czaren entschieden gesagt: „Wenn Er. Majestät diese Vorschläge nicht annimmt, so wird das Schwert entscheiden.“ Der Czar hat mit: „Nein“ geantwortet, und Frankreich muß nun den Degen ziehen.

Auch in England war man nicht mehr ungewiß. Die Reden der Minister im englischen Parlament sind nicht geeignet, die Launen des Czaren zu verbessern. Am besten, aber auch verbsten hat Minister Russel gesprochen. Die Westmächte, rief er, sind entschlossen, den Uebergriffen Rußlands Halt zu gebieten und seinen muthwilligen Zerstörer des europäischen Friedens zu züchtigen. Die Sache der Menschheit ist es, auf das Haupt des Friedensstörers die Folgen zu wälzen, die er in so schreiender Weise und so unklug herbeigeführt hat.

London, 25. Febr. Lord Clarendon erklärte im Oberhause, daß die Regierung, Dank der seit 10 Monaten bewiesenen Mäßigung, sowohl eine moralische, als materielle Kraft entwickeln konnte, die ohne Beispiel sey. Oesterreich und Preußen stellten sich England und Frankreich zur Seite. Es gäbe keine Friedenshoffnungen mehr. Bevor die Truppen ausgeschickt würden, werde eine Convention dem Sultan zur Unterschrift vorgelegt werden. Der Krieg solle mit aller Strenge geführt werden. Die Rechte der Christen würden geregelt.

In England und Frankreich kennt man schon die Stärke der Landheere und die Führer, die im Orient kämpfen werden. England stellt 20,000 Mann in 2 Divisionen unter dem Oberkommando des Lord Raglan, Frankreich stellt 60,000 Mann, die Prinz Napoleon kommandiren wird; unter ihm kommandiren die afrikanischen Generale Pelissier und MacMahon. An 60 Divisionsgenerale haben sich zur Theil-

nahme am Feldzuge gemeldet. — Die englische Kriegsflotte wird auf ein halbes Jahr verproviantirt; die Dampfmühlen und Bäckereien der Regierung liefern täglich 20,000 Pf. Mehl und 100,000 Stück Schiffszwieback: wöchentlich werden 100 Döfen geschlachtet und eingepöelt.

Der alte Baskewitsch, der russische General-Feldmarschall in Warschau, ist nach Petersburg berufen worden; Graf Orloff hat ihn in die Residenz mitgenommen. Er soll rathen und sogar thaten helfen in der jetzigen Verlegenheit, in der Rußland seine letzten Geld- und Menschenkräfte anbietet, um aus der Sackgasse zu kommen. Ob er den Commandostab übernehmen oder nur den Feldzugsplan gegen Türken, Engländer und Franzosen machen soll, weiß man noch nicht. Der greise Feldherr möchte sich seine Vorbeeren nicht gern zerplücken lassen.

Ueber Griechenland haben die Russen eine große Freude. Die Griechen meinen, sie düstten den Türken nur den Gnadenstoß geben, so wären sie die Herren, Constantinopel werde ihre oder des griechischen Kaisertums Hauptstadt. Die griechischen Provinzen Epirus und Thessalien sind schon in vollem Aufstand gegen die Türken. Das Flugfeuer ist schon bis nach Athen gestiegen, wo's in den Köpfen der Studenten und jungen Leute bedenklich brennt und schwärmt. Das Erste war, daß sie die Schule schwängten und sogar ihren Rektor Magnificus nöthigten, mit ihnen vor's Schloß zu ziehen und bald den König, bald die Freiheit hoch leben zu lassen. Hunderte und Tausende sind schon in den Kampf gegen die Türken geeilt. Die Regierung ist dem allgemeinen Hauch gegenüber ziemlich machtlos. Man glaubt, daß England von den jonischen Inseln ein paar große Spritzen schicken wird, um den Brand zu dämpfen und zu löschen.

Paris, 25. Febr. Ganz Spanien ist in Belagerungsstand erklärt. Das Ministerium steht fest.

Zahlreiche Verhaftungen haben unter den Mitgliedern der Droption stattgefunden. (F. Dep.)

— Berlin, 23. Feb. Die „Zeit“ schreibt: „Biele Getreidehändler hoffen, ungeachtet der Kriegsausichten, doch auf ein baldiges bedeutendes Heruntergehen der Getreidepreise, da an Getreide nicht nur kein Mangel, ja sogar in vielen Gegenden ein Ueberfluß ist; ferner mit dem Eintritt des Frühjahrs, so wie mit Eröffnung der Schifffahrt starke Zufuhren erwartet werden und der Stand der Wintersaaten bis jetzt nichts zu wünschen übrig läßt.

— München. Das neue Schrankenhaus ist gegenwärtig vollgepfropft von eingestelltem Getreide. Sachverständige äußern sich einstimmig dahin, daß die Getreidepreise mit nächster Zeit in nicht erwarteter Weise sinken und alle Fruchtgattungen auf diesem niedern Kurse auch verbleiben werden.

Aus dem Oberamt Brackenheim. (Wer bezahlt die Zeche?) In einer Gemeinde unseres Bezirks hatten ein Wirth und ein Müller einen Gränzstreit mit einander, welcher durch ein selbuntergängerisches Gutachten entschieden werden sollte. In vino veritas, dachte der Wirth und lud die Herren Sachverständigen vor ihrem beschwerlichen Gange auf ein Gläschen Wein. Sie besahen sich hierauf den Sachverhalt, und erkannten, daß der Wirth im Rechte sey. Nach ihrem Gutachten entschied der Gemeinderath gegen den Müller. Zu gleicher Zeit schickte diesem sein Gegner, der Wirth, die Rechnung über die getrunkene Zeche, gleichsam als Prozeßkosten, zum Bezahlen zu. Als sodann der Müller vorgeladen wurde, um das Erkenntniß zu vernehmen, so gab er, nachdem die Vorlesung beendigt war, seinerseits gleichfalls seine Ansicht zu vernehmen, indem er das einzige Wort: „Schoppenrichter!“ ausrief. Wer sich hiedurch getroffen fühlte, klagte beim Oberamt. Das Oberamt aber, dessen strenge und scharfe Auffassung des Obrißkeitsbegriffes von den Wahlen her bekannt ist, urtheilte in seinem Sinn, daß durch den Ausruf des Müllers nicht bloß die Herren Feldsteufler, sondern sämtliche Mitglieder des Gemeinderaths an ihrer (Amts-)Ehre angegriffen seyen. Es verfügte daher, daß der ganze Gemeinderath als solcher klagbar werden müsse, und da der Gemeinderath nicht an diese Jagd gehen wollte, so reichte es selbst in seinem Namen die Klage ein. Das Oberamtsgericht war von der rechtlichen Ansicht des Oberamts durchdrungen und verurtheilte den Müller als Injurianten. Dieser aber rekurirte an den Gerichtshof, bei welchem sein Anwalt, Rechtskonsulent Becker, ausführte, daß mit der Bezeichnung „Schoppenrichter“ doch nur diejenigen gemeint seyn können, welche bei dem Wirth wirklich vor dem Selbuntergang Schoppen getrunken hatten, und daß die Handlungsweise derselben, welche ja der Wirth selbst durch seine eigenhändige Rechnung bezeugte, mit dem gebrauchten Ausdruck noch sehr mild beurtheilt sey. Der Gerichtshof neigte sich nicht

der Ansicht des t. Oberamts Brackenheim, sondern der des Verteidigers zu und sprach den Müller von aller Strafe frei, welcher Ausgang das Oberamt, nämlich Land und Leute, sehr erfreulich hat.

## Der Trompeter.

Nach dem Französischen des Emile Souvestre.

(Fortsetzung.)

Ich zog mit kräftigen Zügen das erfrischende Wasser aus dem mir dargereichten Tschako; zugleich erzählte er mir, daß die Schlacht wahrscheinlich zu unseren Gunsten entschieden seyn müsse, weil die gestern vom Feinde occupirten Bivouacs gänzlich verlassen seyen. Wir hatten uns nun Beide erquickt und es handelte sich jetzt für uns nur darum, bis morgen zu warten, um uns dann irgend einem vorüberziehenden Waffenkörper anzuschließen.

Mein Schlaffamerad, der in seiner kriegerischen Laufbahn unschätzbare Erfahrungen gesammelt zu haben schien, machte sich mittlerweile allerlei zu schaffen, um unsere Herberge für die Nacht so wohllich, als es die Mittel erlaubten, einzurichten. Zuerst verstopfte er die Fenster mit verschiedenen alten Lappen, die er, weiß Gott wo, aufgegabelt hatte, was uns jedenfalls sehr gut gegen die kühle Herbstluft schützte. Dann untersuchte er mit Kennermiene meine Wunde, erklärte mich gravitatisch außer Gefahr, wusch meine Wunde mit frischem Wasser und verband sie endlich ziemlich kunstgerecht mit unsern beiden Taschentüchern. Ich ließ mit mir machen, was dem ehrlichen Trompeter beliebte und erwartete das Ende meiner Leiden mit großer Gelassenheit, ohne sonderliche Furcht vor dem Tode an den Tag zu legen.

„Der Kamerad ist verdrießlich,“ brummte der Trompeter, weil ihm eine Kugel den Gamaschen gelüftet hat. Das schlechte Bett ist sicherlich an seiner griesgrämigen Laune schuld. Zum Teufel sollte es nicht möglich seyn, ihn ein bißchen menschlicher zu logiren.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, gieng er auf den Boden, kam jedoch bald, wie ich bemerkte, verdrießlich und leer zurück, unterwarf sodann eine Scheidewand, welche das ursprünglich größere Zimmer theilte, mit großer Sorgfalt der Unter-

suchung, schüttelte listig den Kopf und begann diese Holzwand zu demoliren. In der That hatte er sein Zerstörungswerk kaum begonnen, als er zwischen dem Holzwerke ein recht solides Stück grober Leinwand hervorzog. Dieser Fund wurde sogleich als gute Prise erklärt, mit Moos und Stroh ausgepolstert und in einen recht bequemen Strohsack improvisirt. Ich erwachte gerade aus einer längeren Ohnmacht, als er mit diesen Zubereitungen fertig, zu mir herantrat, mir behülflich war aufzustehen, und mir sodann half, mich auf diesem wohlthuenden Bette auszustrecken. Das durch das weiche Lager hervorgebrachte Wohlbehagen dämpfte einen Augenblick lang meine beständigen Schmerzen und ich schlief auch bald ein. Doch mochte ich kaum eine Stunde geschlummert haben, als ich erwachte und nicht wenig überrascht war, die behagliche Wärme eines prasselnden Feuers in unserem Gemache verbreitet zu finden. Der Trompeter hatte nämlich während meines Schlafes das Holzwerk der Scheidwand auf den Herd des Vaterlandes gelegt und dem allgemeinen Besten geopfert. Ich richtete mich mit dem Ausdrucke einer freudigen Ueberraschung auf und nickte dem wackern Trompeter freundlich entgegen.

„Wie das junge Blut wieder auflebt!“ rief er lustig. „Sehen Sie, Kamerad, wir alten Soldaten verstehen das Kriegshandwerk besser als Ihr und bringen nicht die Zeit damit zu, die Knöpfe anzuschauen, wenn etwas nicht gut zusammenklappt.“

Mittlerweile hatte er aus dem Bretterwerk einen ziemlich rohen, aber doch brauchbaren Sessel zusammengestoppelt und setzte sich nieder, um die weiteren Vorbereitungen zur Ausführung seiner noch nicht erschöpften Wirtschaftspläne zu treffen.

„Kamerad! Ihr seyd ja ein wahrer Hölleufel, ein Zauberer, den man verbrennen sollte,“ rief ich ihm lächelnd und durch die angenehme Wärme gekräftigt entgegen.

„Freilich treibe ich Zauberei,“ sagte er schmunzelnd, und diese 5 Finger sind die Wünschelrute, mit welcher ich Alles hervorbringe, was ich brauche. Reden Sie sich nur nicht ein, ich habe dieses lustig prasselnde Feuer angezündet, um Ihre erstarrten Knochen ge-

lenkig zu machen. Gott bewahre, es ist das kein Salonfeuer, sondern ein ehrbares Küchenfeuer, bestimmt, den Wasserkessel in Empfang zu nehmen. Haben Sie mich nun verstanden, theures Herzchen?“

„Man hat also in Ihrer Compagnie Nationen vertheilt?“ fragte ich verwundert.

„Freilich hat Jeder von uns seine Nation Patronen bekommen, allein die ißt man nicht allein auf, sondern theilt sie mit dem Feinde.“

„Wo wollen Sie also Lebensmittel aufstreiben?“

„Wo? Nun, wo anders als hier. Nach dem Kriegsgebrauch hat jeder Besiegte immer die Pflicht, den Sieger zu füttern. Freilich sieht dieses Nest verdammt kahl aus, aber ein ächter französischer Trompeter kommt nie recht in Verlegenheit. Als ich im Garten trockene Blätter zusammenklaubte, um Ihnen dieses köstliche Bett zu bereiten, bemerkte ich gewisse kleine Berge, die wie ich gleich vermuthete, nichts Anderes als Kartoffeln oder ähnliches Zeug enthalten konnten. Ich grub sogleich nach diesen Schätzen, und brachte auch wirklich einige Duzend dieser vortheilhaften Knollen an's Tageslicht, welche nun unter der Asche brodeln und sicherlich bald gebraten seyn werden.“

„Nachdem ein Versuch gemacht und die Kartoffeln trefflich befunden worden waren, sagte der Trompeter:

„Jetzt, Kamerad, greifen Sie zu, die köstliche Gottesgabe ist fertig und wird Ihnen sicherlich gut munden.“

Seit dem frühen Morgen hatte ich nichts gegessen; der appetitliche Geruch der Kartoffeln erweckte meinen durch die Schmerzen der Wunde zum Schweigen gebrachten Hunger zu neuen Anstrengungen. Rasch aber nicht ohne Mühe, erhob ich mich daher von meinem Lager, um aufrecht sitzen und das improvisirte Mahl des Trompeters theilen zu können, als dieser plötzlich den Kopf umdrehte, die Ohren spitzte und einem fernen Geräusche zu horchen schien.

„Was gibt es denn?“ fragte ich erschrocken.

Fortsetzung folgt.

## Anzeigen.

W i n n e n. Der Unterzeichnete hat zwei sommerige Logis mit Küchen, Keller u. Kammern um billigen Preis zu vermietthen,

und können täglich eingesehen werden; auch ist demselben ein starker Hand-Holzschlitten abhanden gekommen, der jegige Besitzer möchte ihn wieder an Ort und Stelle thun, im andern Fall muß er sich gefallen lassen, wenn er bei ihm als entwehret angesehen wird.  
Wagner Groß.

### W i n n e n d e n.

Die Pfleger der Sonntag'schen Kinder haben nachstehende Liegenschaft zu verkaufen oder zu verpachten:

$\frac{1}{2}$  M. 1,5 R. Acker im Adelsbad,  
 $\frac{1}{2}$  M. 27,1 R. Weinberg im kleinen Berale,  
 $\frac{1}{2}$  M. 25,9 R. Wiesen und Baumgut allda,  
 $\frac{1}{2}$  M. 44,2 R. Baumgut im Raiblinger Berg, auch ist circa 8 Centner gutes Futter zu verkaufen.

Liehaber wollen sich Montag den 6. Merz Abends 5 Uhr bei Bäcker Zentler einfinden.

W i n n e n d e n. Es werden gegen gute zweifache Güterversicherung 50 fl. anzunehm-

men gesucht, und wollen gefällige Offerte gemacht werden bei der Buchdruckerei dieses Blattes.

### W i n n e n d e n. (Saamen-Verkauf.)



Unterzeichneter zeigt einem werthen, hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß er wieder aufs neue mit Gartensaamen aller Art, sowie auch mit Steckbohnen aller und jeder neuesten Sorten versehen ist, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bei herannahendem Frühjahr bestens, mit dem Bemerken, daß nebst den billigsten Preisen, für gute und ächte Waare garantirt wird.

Gärtner Brinz, bei d. Paulinenpflege.

### W i n n e n d e n. Naturalien-Preise vom 2. Merz 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	Quantum v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	kr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	kr.
Dinkel.	17	327	344	236	108	2493	35
Haber.	—	24 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$	—	194	42

Es gestaketen sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen		Der Preis ist gefallen	
	per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel.	11	—	10	34	9	54	—	—	—	3
Haber.	8	8	7	58	7	48	—	30	—	—
Kernen.	26	—	25	48	—	—	—	—	—	—
Gerste.	17	24	16	40	16	—	—	—	—	—
Roggen, 1 Eri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waizen.	3	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen.	3	24	3	12	—	—	—	—	—	—
Linsen.	3	12	3	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn.	2	48	2	36	2	30	—	—	—	—
Ackerbohnen.	2	36	2	32	2	28	—	—	—	—
Wicken.	1	48	1	44	1	24	—	—	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	18	—	17	—	16	—	—	—	—
8 Pfund Brod Gewicht eines Kreuzerweck.	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—
	4	Loth	—	—	—	—	—	—	—	—